

Magazin

Neues
Volksblatt

Nr. 27/1987
TV- und Radioprogramm
vom 3. bis 9. Juli '87

Chagall, Maler der
vierten Dimension

Der Mann, der Insekten
liebte



Es lohnt sich, auf ihn zu warten
PEUGEOT 405

Die Schlürfbiene (*Rophites quinquespinosus*), die an spärlich mit Gras bewachsenen Böschungen und Waldrändern nistet

Der Mann, der die Insekten liebte

Fortsetzung von Seite 7

Und dann packt die Mantis zu. Der eine ihrer Fangarme umschließt das Beutetier, der andere drückt den Kopf herunter, legt den Nacken frei, in den die Mantis ihre Schnauze wühlt — mit diesem Genickbiß wird das Insekt kampfunfähig gemacht. Die Mahlzeit kann beginnen . . .

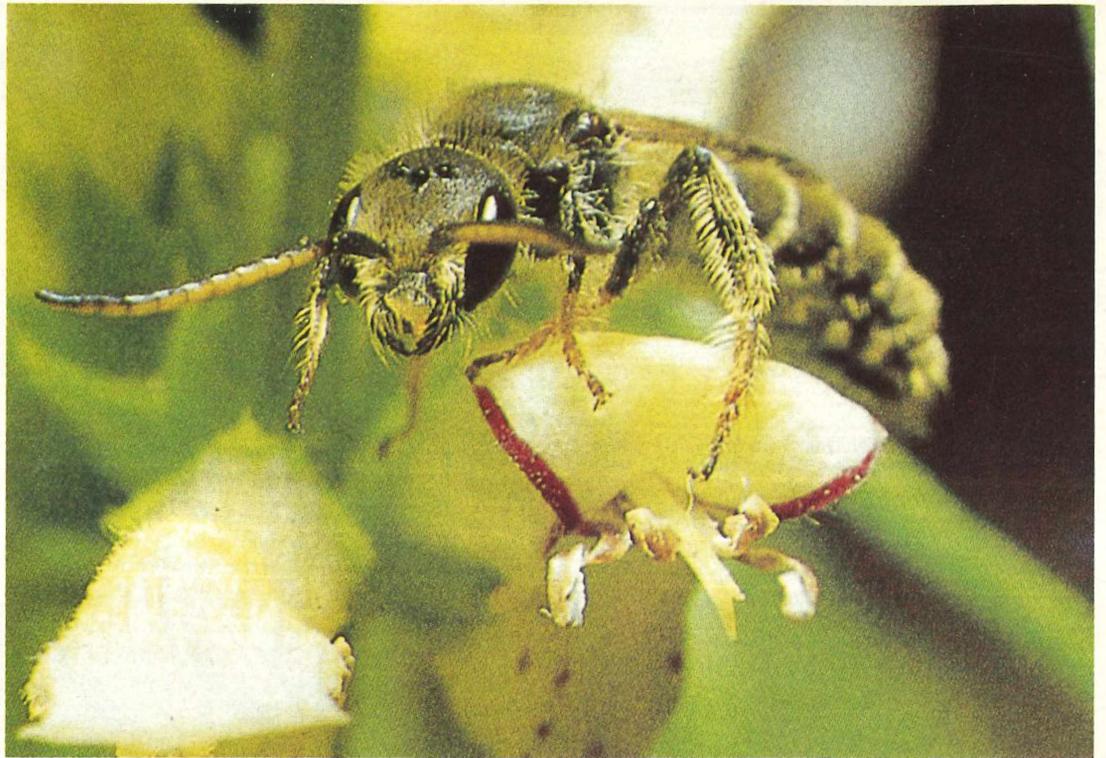
Das eigentliche Bizarre an der Mantis ist ihr Liebesleben. Es sind die Weibchen sowieso viel stattlicher als die Männchen, aber den letzteren geht's auch meist noch buchstäblich an den Kragen.

„Der körperliche Liebhaber“, sagt Fabre, „hüpft auf den Rücken der Korpulenten, klammert sich an, so gut er kann, setzt sich fest. Gewöhnlich dauern die Präludien lange; endlich wird die Begattung vollzogen, die gleichfalls sehr lange währt, manchmal fünf bis sechs Stunden . . . Wenn der arme Wicht von der Schönen als Befruchter ihrer Eierstöcke geliebt wird, so wird er von ihr aber auch als wohlschmeckendes Wild geschätzt.“

Noch während der Kopulation wird das Männchen von der Mantis ins Genick gebissen, die Mahlzeit beginnt beim Kopf . . . Auch heutige Insektenforscher staunen, daß das Männchen seine kopulatorischen Bewegungen dann noch immer koordinieren kann, wenn schon die als Gehirn dienenden Ganglien im Kopf zerstört sind. Es muß allerdings nicht jedes Männchen auf diese sinistre Art an die Macht der Liebe glauben; aber jene Tiere, die die Kopulation überleben, sind die Ausnahme, nicht die Regel. Und der weiblichen Mantis genügt nicht ein einziger Gatte. „In einem Zeitraum von zwei Wochen sehe ich dieselbe Mantis bis sieben Männchen verbrauchen. Allen gibt sie sich hin, aber alle bezahlen ihren Hochzeitsrausch mit dem Leben.“

Vermutlich, so zeigen neuere Forschungen, hängt das Überleben des Männchens davon ab, daß es während der Kopulation eine völlig symmetrische Position zum Weibchen einnimmt — aber wer denkt in dieser Stimmung schon an die Symmetrie? Das Liebesleben der Mantis hat Fabre ein wenig schockiert; versöhnt hat ihn ihr Nestbau — ein Nestwunder, sagt Fabre.

Aber dafür ist die Mantis religiosa nicht berühmt geworden . . .



Fotos: A. W. Ebmer (Ausstellungskatalog)

Bienen & Wespen: Wahr ist vielmehr . . .

Die fleißigen Bienen, die uns mit Honig versorgen, mag jeder, aber Wespen? Die sind äußerst lästig — und unbeliebt; nie und nimmer wäre eine „Wespe Maja“ denkbar als Kinderbuch- und Trickfilmserienheldin. Die Wahrheit ist, daß

**Zur Ausstellung
„Bienen & Wespen —
Bestechende Vielfalt“
im OÖ. Landesmuseum
in Linz
(bis 16. August)**

unter den weltweit rund 20.000 (Wild-)Bienenarten nur fünf Honigbienen sind, und daß von mehreren tausend Wespenarten auch bloß zwei Faltenwespenarten unsereinen „quälen“ können. Und daß die meisten Bienenarten gar nicht in Staaten leben, sondern Einzelgänger sind, von denen jedes Weibchen allein für seine Brut sorgt . . .

Die landläufige Ansicht über Bienen & Wespen tut denselben also unrecht und kümmert sich vor allem nicht um die wunderbare Vielfalt im Reich dieser summenden Hautflügler. Die Ausstellung „Bestechende Vielfalt“ im Landesmuseum in Linz bietet einen faszinierenden Nachhilfeunterricht.

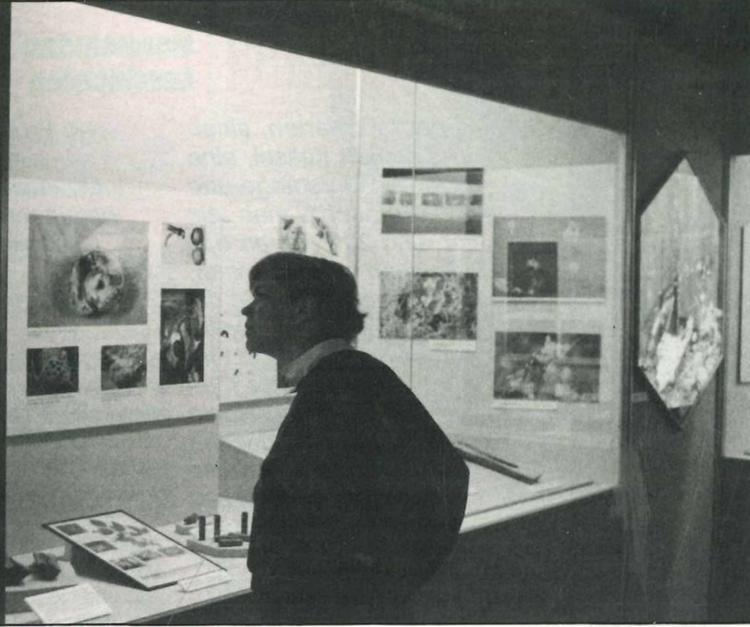
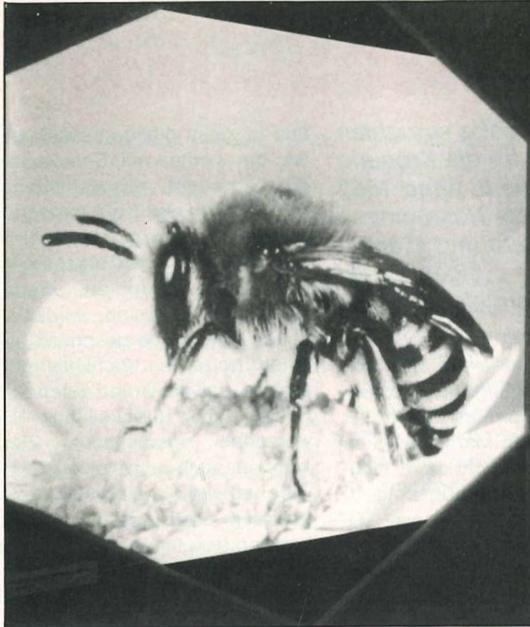
„Diese Ausstellung“, sagt der Wiener Entomologe Univ.-Prof. Dr. Fritz Schremmer im Vorwort des Katalogs, „soll möglichst viele Menschen



anregen, näher hinzuschauen und nicht nur nach Nutzen oder Schaden dieser oder jener Ameise, dieser Wespe oder jener kleinen Biene zu fragen, sondern sich darüber zu wundern, wie viele verschiedene Bienen- und Wespenarten es rund um uns gibt, wie verschieden sie leben und wie sie sich selber oft in Schach halten oder sich gegenseitig verdrängen oder auch zur

▲ Nicht alle Faltenwespen bilden Staaten. Diese hier — *Symmorphus mutinensis* — lebt „einsam“, nistet u. a. in dürren Pflanzenstengeln und den Fraßgängen von Käfern.

Nahrung dienen. Man kann sich nur wünschen und hoffen, daß die Menschen es wieder lernen, ein Fleckchen Wiese, ein Stück Ackerrain oder Waldrand mit Heuschrecken oder Wespen, mit Schnecken und



Von den Nestern südamerikanischer Faltenwespen bis zum lebendigen Bienenstock — die Ausstellung im OÖ. Landesmuseum ist ein eindrucksvolles Erlebnis.
Foto: Gangl

Fortsetzung von Seite 8

Käfern zu bewundern und darin ein Stück sich selbst überlassener Natur zu schätzen . . .“

Da gibt es unter den Bienen & Wespen die Pollensammler (das sind die populärsten) und die Räuber (die andere Insekten fangen und diese Beute mit einem Stich lähmen) und die Parasiten, von denen einige ihr Ei in oder an lebende Insekten legen, andere ihr Ei in ein fremdes Bienen- oder Wespennest schmuggeln, was ihnen prompt den Namen Kuckucksbienen, Kuckuckswespen eingetragen hat . . . Da wären auch noch — u. a. — die Gallwespen, die ihr Ei in ein Pflanzengewebe legen.

Die Weibchen der einsiedlerisch lebenden Bienenarten bauen ein Nest, sammeln Nektar und Pollen, legen ihr Ei darauf, verschließen das Nest und segnen hierauf das Zeitliche. „Die aus dem Ei schlüpfende Larve ernährt sich von dem Vorrat, den die Mutterbiene angelegt hat, ohne diese selbst noch kennenzulernen“, schreibt der Entomologe Dr. Herbert Hohmann (Überseemuseum Bremen). „Die Kenntnis der ganzen komplizierten Brutpflegebehandlung muß angeboren sein, da bei den Solitärbienen — wie bei den meisten Insekten — kein Kontakt und damit keine Lernmöglichkeit zwischen den Generationen besteht.“

Die beiden (Falten-)Wespenarten, die am schlechten Ruf ihrer ganzen Verwandtschaft schuld sind, leben sozial (die „Deutsche Wespe“ und die „Gemeine Wespe“) und stechen nur, wenn sie ihr Nest oder sich selbst für unmittelbar bedroht halten. Die Hornissen sind angeblich besser als ihr Ruf, die Hummeln hingegen können — entgegen der landläufigen Ansicht — doch stechen, aber „nur als Reaktion auf schlechte Behandlung“.

Hautflügler — eine oö. Spezialität

Die sehr empfehlenswerte Bienen- und Wespenausstellung im oö. Landesmuseum in Linz ist nicht von ungefähr zustande gekommen: Im Kern basiert sie zwar auf einer Ausstellung des Übersee-Museums Bremen, aber sie ist mit hiesigem Material angereichert worden, vor allem aus des Landesmuseums eigenen Beständen. Wer weiß schon, daß Linz unter den Insektenkundigen von ganz Europa einen exzellenten Ruf als Hochburg der Wespen- und Wildbienenforschung genießt? Tatsächlich ist die Tradition dieses Zweigs der Hymenoptero-logie (Hautflüglerkunde) in Oberösterreich lang und stolz. Mag. Fritz Gusenleitner, der im OÖ. Landesmuseum für die wirbellosen Tiere zuständig ist und die Bienen- und Wespenausstellung organisiert hat, zählt im Katalog mehrere Wissenschaftler auf, deren Namen die Fachwelt kennt, bis zurück ins vorige Jahrhundert; die größten Leistungen allerdings wurden in den letzten 40 Jahren vollbracht.

Es sind die Insekten mit ihren Millionen Arten ein derart unübersichtliches Feld, daß jeder Insektenkundige gezwungen ist, sich auf einen kleinen bis winzigen Ausschnitt dieses Feldes zu spezialisieren. Da in Linz schon einmal der Grundstock für eine intensive Erforschung der Bienen und Wespen gelegt war, liegt es für hie-

sige Insektenforscher nahe, hier weiterzuarbeiten.

Fritz Gusenleitner, ein Sohn des Entomologen Dr. Josef Gusenleitner, betreut im Landesmuseum eine Sammlung von 1,5 Millionen Exemplaren der Wirbellosen, seine Spezialität aber sind — in guter Linzer Tradition — die Hautflügler, genauer gesagt die Bienen und Wespen; um es ganz genau zu sagen: Die Sandbienen, österreichweit die größte Bienengruppe und auch weltweit — zweitausend Arten allein bei den Sandbienen! Und da gibt es auch immer noch neue zu entdecken. Fritz Gusenleitner selbst war schon ein solches Erlebnis vergönnt, und auch Pater Andreas Werner Ebmer, Pfarrer von Puchenau und in seiner Freizeit Entomologe (die beiden Fotos auf der gegenüberliegenden Seite stammen von ihm).

Womit befaßt sich nun eigentlich ein Bienen- und Wespenforscher von heute? Man sollte doch meinen, daß die Fachwelt schon alles darüber weiß . . .

„Überhaupt nicht“, sagt Fritz Gusenleitner, „der Schwerpunkt unserer Arbeit ist reine Grundlagenforschung. Es gibt weitgehend keine Bestimmungstabellen, bis auf ein paar alte, unbrauchbare — man kann beispielsweise Bienen nicht aufgrund der Dichte ihrer Behaarung klassifizieren, wie es früher geschehen ist, denn das sind

bloß Momentaufnahmen. Man muß also mit Hilfe des Mikroskops andere Merkmale herausfinden, um eine Biene oder Wespe einwandfrei zu bestimmen. Und danach werden neue Bestimmungstabellen erarbeitet.“

Das zweite große Interesse liegt in der Verbreitung der einzelnen Arten, wo und wann sie vorkommen. Und natürlich wie sie leben, wie sie nisten — das führt dann schon zur Aufklärungsarbeit über Naturschutz.

Für die Arbeit des Entomologen an einem Museum ist die Pflege der ausländischen Kontakte unschätzbar; man kann Material von einem anderen Museum bestimmen lassen, hilft dafür einmal im eigenen Fachbereich aus — für Wespen und Bienen im allgemeinen und Sandbienen im besonderen ist klarerweise das OÖ. Landesmuseum die einschlägige Instanz.

Fritz Gusenleitner und einige andere Entomologen — wie etwa Maximilian Schwarz, eine wahre Kapazität — arbeiten derzeit daran, die Sammlungsbestände (von Museen und privat) per Computer zu erfassen. Als Freizeitbeschäftigung natürlich, denn die Arbeit im Museum läßt Gusenleitner dafür keine Zeit, schon gar nicht in diesen Wochen, wo eine Führung nach der anderen auf dem Programm steht. nf

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Museumsführer und zur Geschichte des Oberösterreichischen Landesmuseums](#)

Jahr/Year: 1987

Band/Volume: [1987_Volksblatt](#)

Autor(en)/Author(s):

Artikel/Article: [Bienen & Wespen: wahr ist viel mehr. . . zur Ausstellung „Bienen & Wespen-Bestechende Vielfalt“ im öö. Landesmuseum in Linz \(bis 16. August\) 8-9](#)